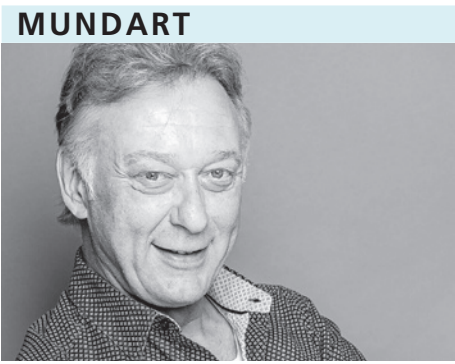




Wyy bym Oobemool

Tag 3 in der Kurklinik Mariahilf im Schwarzwald. D Ernesta und I sy vorgladen im Büro vo der Diräktorin Frau Kratzenstein-Koch:

«Frau Coray, Herr Schneider, bitt schön nehmens Platz.»

«Danke, Frau Kratzenstein-Koch. Sii häi eus e Vorladig gschickt zu eusem ›Verhalten‹ im Restaurant. Das dunkt is doch e bitzforsch usdruckt.»

«Für Formulierungen koan ich nix, die Briefe schreibt meine Assistentin, wissans.»

«Also, worum goots?»

«Mir wurde vom Personal mitgeteilt, es wär gestern beim Oabendmahl im Speisesaal zu einem Eklat mit ena gekommen.»

«Nei, eender zun ere Klarstellig, und zwar ganz humorvoll.»

«Wie ist dös zu verstehn?»

«Die Dame hännis welle verbiete, zum Ässen euses Fläschli Rosé z trinke.»

«Richtig! Alkohol ist unter moaner Leitung seit den zwoa Joan meines Hierseins strikte verboten in unserer Kurklinik. Wir sind ein christlich, alkoholfreies Institut.»

«Wüsse Sii, Frau Kratzenstein-Koch, für Schwyzzer ghört bim Oobemool der Wyy halt derzue, wie bym Heiland jo au synerzyt.»

«Nicht in moaner Klinik. Und zudem wollten Sie den Oanweisungen moanes Personals partout nicht Folge leisten. Dös koan ich nicht tolerieren.»

«Aber im Ordner mit der Huusornig stoot doch düttlig: Alkohol darf nur in Massen und nur im Restaurant eingenommen werden. Numme häi die Dame das nit gwüss. Do bitte, lääse Sii sälber.»

(Pfrä Kratzenstein-Koch bletteret wagg-send konsterniert im eigene Klinikordner)

«Aha! Joa, wie ich sehe, hoat dös also zugegebenermoassen seine Richtigkeit, als dass dös hia in der Tat noch so drinstehn tut, selbstredend noch aus der Zeit meines Vorgängers, obwohl ebendies im Zuge der Neustrukturierung des Klinikbetriebs von mir schon vor zwoa Joan rigorose verboten wurde, wissans!»

«Und doch stoots halt schwarz uf wyss immer no so in der Huusornig ...»

«Ääh, richtig, woas es aber keinesfalls sollte! Meine Assistentin sollte dös längst geändert habm! Unta uns, ma muss ja alles sälber machen als Chefin, wiassans!»

«Jo, me macht eine mit hützutags, gällesii, Frau Kratzenstein-Koch!»

«Natürlich werden sich die Madel entschuldigen müssen für das Fehlverhalten ena gegenüber, dafür Sorge ich.»

«Aber nei, die häi doch nummen ihre Job gmacht und s nit besser gwüss!»

«Nein, Ordnung muss san, doa bin ich strikte! Oba wissans, lieber Herr Schneider, liebe Frau Coray, ich kenne doch eich Schweizer, ich foar ja sälber immer zum Schilaufen ins Wallis, göll. Und darum loss ich ena für erlittenen Unbill ein paar Flaschl guten Roten zukommen, den dürfens dann gemütlich auf unserer Sonnenterrassen trinken, mit moaner persönlichen Erlaubnis! Und nun legen wir die Gschicht bitt schön ad acta, und Sie geniessen Ihre zwoa Wochen bei uns.»

«Danggschön für das verlockende Aagebot, aber mache Sii eus doch lieber d Schluss-abrächnig, Frau Kratzenstein-Koch, mir reise morn am Morgen ab.»

Florian Schneider

Florian Schneider wurde 1959 geboren und stammt aus Reigoldswil. Er ist Sänger, Schauspieler und Liederschreiber und lebt mit Tochter Mina in Eptingen.

BRIEFE

Beschimpfung

Ich bin enttäuscht

Zum «Volksohr» in der «Volksstimme» vom 12. März, Seite 5

Als stolzer Tessiner, aber auch Baselbieter Bürger finde ich die Äusserung von SVP-Landrat Andi Trüssel über den Tessiner Bundesrat Ignazio Cassis, «er ist und bleibt ein Tschingg mit Schweizerpass», dumm und eines Politikers unwürdig und inakzeptabel. Andi Trüssel kennt offensichtlich die Schweizer Demokratie respektive das Rechtssystem in unserer Schweiz nicht. Aussenminister Cassis vertritt das Dossier der Bilateralen III nicht im Alleingang, sondern kann nur im Auftrag von unseren politischen Vertretern in Bern verhandeln.

Ebenso enttäuscht bin ich über den SVP-Präsidenten Peter Riebli, dass er seinen Parteikollegen noch in Schutz nimmt, anstatt ihm gehörig die Leviten zu lesen. Ich bin gespannt, ob Landrat Trüssel so viel Rückgrat besitzt und sich über seine menschenverachtende Aussage öffentlich entschuldigen wird. Festhalten möchte ich, dass ich alle Politiker und alle Parteien schätze, die sich anständig für die Schweiz einsetzen und engagieren.

Andrea Francesco Neuroni, Oberwil

Er hat den richtigen Namen

Tessiner sind keine «Tschingge»! Früher gab es für ein respektloses grosses Maul den Begriff Rüssel. Der SVP-Politiker Andi Trüssel hat den richtigen Namen: nur ein Buchstabe weglassen. P.S.: Einst waren es die Hellebarden-Helden. Heute sind es die Drohnen-Kanoniere.

Othmar Schmidt, Itingen

Regionales Entwicklungskonzept Greifbare, umsetzbare Ideen

Als interessierter Bürger und Vertreter der Kultur durfte ich aktiv an der Entwicklung des Regionalen Entwicklungskonzepts (REK) teilnehmen. Dies war für mich ein grosses Privileg und zugleich ein starkes Zeichen der Politik, uns Einwohner derart direkt einzubeziehen. Dafür möchte ich als Erstes allen Beteiligten meinen Dank für ihre grossartige Arbeit aussprechen.

Der Findungsprozess war hervorragend durchdacht. Die Verantwortlichen des Vereins Region Oberbaselbiet (ROB) haben für dieses Vorhaben die perfekten Partner zusammengezogen. Das Zusammenspiel aller Beteiligten an den Veranstaltungen erlebte ich als überaus professionell und gegenseitig

befruchtend. Bevölkerung und Politik haben sich hier auf Augenhöhe gefunden. Man hat spürbar auf die Bedürfnisse der Bevölkerung gehört und sie ernsthaft in den Planungsprozess eingebunden.

Das Resultat? Wir haben ein Entwicklungskonzept mit greifbaren, umsetzbaren Ideen vorliegen, die dem Zeitgeist und der demografischen Entwicklung entsprechen. Es wurden klare Prioritäten gesetzt, anstatt sich im Kleinklein zu verlieren. Zudem ist ein Konzept entstanden, welches durch das geschlossene Auftreten der Region auch den Kanton in die Verantwortung mit einbezieht.

Nun geht es an die Umsetzung. Ich wünsche mir, dass sich viele Bürgerinnen und Bürger jeglichen Alters und Geschlechts an den geplanten Arbeitsgruppen beteiligen. Es lohnt sich. Denn so können wir gemeinsam einen attraktiven, lebensfüllenden und lebhaften Wohnraum schaffen, der gezielt auf die modernen Bedürfnisse von Familien und für Jung und Alt eingeht.

Dieser Prozess zeigt einen Weg auf, wie man gemeindeübergreifend und vernetzend zusammen gute Lösungen finden kann. An diesen Leserbrief ist deshalb eine grosse Bitte geknüpft: Ich hoffe sehr, dass sich in Zukunft noch mehr Gemeinden an der Entfaltung unseres einzigartigen Oberbaselbiets beteiligen und dem Verein beitreten. Es lohnt sich für alle, weil eine solche regionale Zusammenarbeit auf lange Zeit gesehen nachhaltig und kosteneffizienter ist.

Andreas Biland, Gelterkinden

Positives aus aller Welt

Die Liste wird fortgesetzt

Zur «Carte blanche» in der «Volksstimme» vom 17. März, Seite 2

«Positives aus aller Welt», so lautet der Titel des Beitrags des Oberdörfer Gemeindepräsidenten Piero Grumelli. Kommt da die aufmerksame Leserschaft nicht wenigstens ein bisschen ins Grübeln? Ich denke, da fehlt doch etwas! Entweder müsste hinter diesem Titel ein grosses Fragezeichen stehen oder ein dickes Ausrufezeichen. Ausserdem steht doch bei der «Carte blanche» normalerweise eine fettgedruckte Kernaussage – welche diesmal aber fehlt. Nun, das lässt sich wohl ganz einfach damit erklären, dass in diesem Text erstaunlich viele erfreuliche Tatsachen (?) festgehalten werden. Wie sollte man aus einer so grossen Vielzahl von positiven Informationen eine Kernaussage heraus-picken können?

Piero Grumelli schliesst seinen Text, der ansonsten ausschliesslich aus erfreulichen Meldungen besteht, mit den

Worten: «Die Liste ist nicht vollständig – doch sie zeigt: Zuversicht ist begründet.» Natürlich dürfte man dazu die Frage stellen, worauf sich unsere Zuversicht gründet. Allein darauf, dass man trotz aller negativen Ereignisse auch positive Aspekte findet, wenn man sich darum bemüht, diese zu entdecken? Nun, ich weise einfach darauf hin, dass die «Volksstimme» in ebendieser Ausgabe diese unvollständige Liste fortsetzt. Beispiele gefällig? Bitte sehr: «Gospel, der nachklingt» (Seite 4) oder «Wenn Natur wieder Raum bekommt» (Seite 5).

Fritz Häuselmann, Gelterkinden

Kunstrasen Oberdorf

Danke für den riesigen Einsatz

Vielen herzlichen Dank an alle, die eine geheime Abstimmung verhindert haben. Wer nicht zu seiner Meinung stehen kann, soll zu Hause bleiben und auf das Referendum warten, finde ich. Danke an alle, die dem FC Oberdorf geholfen haben, zu überleben. Danke an unseren Gemeindepräsidenten Piero Grumelli. Konnte er doch die «Giftspritzer» gut und neutral im Zaum halten. Zumal versucht wurde, unter dem Vorwand zu sparen, private Schlachten auszutragen. Herr Vollmer hat uns vor einem Jahr mit primitiven Fotos erklärt, dass man auf diesem Rasen noch lange spielen könne. War das eine absichtliche Lüge oder behauptet er gerne Sachen, die er gar nicht versteht? Können wir seinen zu langen Geschichten noch glauben?

Der Rasen wird nicht wegen unserer Sparfüchse billiger. Der FCO verzichtet auf Sachen, die er in naher Zukunft braucht und die leider sicher nicht billiger werden. Der Arbeitsbeginn für den Kunstrasen wurde verschoben, was dem FCO viel zusätzliche Arbeit bringt. Die Clubbeiträge wurden erhöht. Es wurden private Darlehen aufgenommen. Der FCO wurde ausgespresst wie eine Zitrone. Für mich ist das eher beschämend. Danke FCO für deinen riesigen Einsatz, für die ganze Region!

Jetzt muss die Gemeinde noch 290 000 Franken an den Kunstrasen bezahlen. Auf 15 Jahre und verteilt auf 2600 Einwohner ergibt das knapp zwei Café crème pro Einwohner im Jahr. Für das haben wir einen Abend kämpfen müssen. Eher lachhaft. Danke liebe Sparbrenner im Referendumskomitee.

Niklaus Moser, Oberdorf

Eine Erfolgsstory

Er sieht von Weitem aus wie ein normaler Fussballplatz mit Gras. Ein Kunstrasen wird am Tag benutzt und am

Abend für Berufstätige betrieben. Wie der Name schon sagt, ist es ein grüner künstlicher Rasen. Dieses Feld braucht zum Überleben keinen Dünger und keine Herbizide. Dieses Feld erzeugt keinen belastenden Rasenabfall. In fast allen Gemeinden im Kanton werden diese Allwetterplätze betrieben. Weil Regen und Schnee einem Kunstrasen nicht viel ausmachen und er weniger Pflege braucht und den Boden nicht belastet, ist er eine gute Alternative. Wo ein Rasenplatz aus natürlichem Rasen wegen Frost oder Matsch unbespielbar ist und gesperrt werden muss, kann ein Kunstrasenfeld benutzt werden. Dank dieser Allwetterplätze können im Baselbiet der Vereinssport, Schulsport und Breitensport wirkungsvoll gefördert werden. Anlässe wie Schulsporttage und Wettkämpfe müssen nicht mehr abgesagt werden.

Ja, ein Kunstrasen ist etwas teurer als Gras, aber wirtschaftlicher und ökologischer, weil die Auslastung sehr hoch ist und er auch keine Gefahr für das Grundwasser darstellt. Ein Spielfeld ersetzt mindestens zwei Grasfelder, die wiederum zehn bis zwölf Jahre Bestand haben. Wir alle hoffen, dass die Gemeinde Oberdorf endlich einen neuen Kunstrasen erhalten wird. Die finanzielle Unterstützung wird auch vom Kantonalen Sportamt mit einem Spezialfonds für Planung und Sportanlagenbau (Kasak) gewährleistet und unterstützt. Leider gibt es immer wieder Bremsklötze in der Bevölkerung – auch in Oberdorf mit rückständigem Gedankengut. Mit Referendum und Einsprachen gelingt es diesen Leuten immer wieder, die Jugend abzustrafen. Die Verhinderungspolitik ist vereinnschädigend und wird von den Vereinen nicht akzeptiert. Sportförderung im Kanton Baselland ist auch Integration und Prävention. Deshalb müssen wir die vorhandenen Sportanlagen unterhalten und weitere Kunstrasenfelder realisieren und nicht verhindern. Jeder Kunstrasen ist für alle Gemeinden ein Gewinn, da sie die Jugend auch dann unterstützen, wenn die Finanzen angeblich knapp sind.

Stefan Saladin-Bochin, Liestal

Krieg

Schwächeln die USA?

Der US-Präsident sucht Hilfe bei der Nato. Da bin ich dagegen. Denn Donald Trump sucht so Mittäter. Diesen Krieg haben die USA und Israel begonnen und die beiden sollten den Krieg auch wieder beenden. Nichts haben sie gelernt vom Völkermord im Zweiten Weltkrieg. Dabei denke ich besonders an Israel. Schade, dass die jetzigen Politiker nicht reden können oder wollen.

Bruno Schelker, Niederdorf

Meteofon
0900 57 61 52
3.13/Min, ab Festnetz

Basel 15°
Rheinfelden 15°
Liestal 15°
Sissach 15°
Anwil 12°
Laufen 14°
Oberbölchen 8°

Prognose & Grafik:
Meteotest.ch

Wetter im Oberbaselbiet

Heute scheint die Sonne mit nur wenigen Wolken. Die Bise weht tagsüber mässig stark. Ähnlich ist das Wetter morgen. Am Wochenende ziehen mehr Wolken auf und wenig Regen ist möglich.

Aussichten

0° 14° Freitag

2° 12° Samstag

3° 11° Sonntag

2° 14° Montag

Aufgang
06:35
Untergang
18:38

Aufgang
06:33
Untergang
19:31

19. März

25. März

2. Apr.

10. Apr.

Messstreifen zur Überprüfung der Druckqualität: 290 x 4,5.1 quality&more - Druckzentrum Zürich